

PFLANZEN, BÄUME UND FRÜCHTE IN DER BIBEL

*Und Gott sprach:
Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut,
das Samen bringe und fruchtbare Bäume auf Erden,
die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen,
in denen ihr Same ist.
Und es geschah so.
(1. Mose/Genesis 1,11)*

*Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers,
klar wie Kristall, der ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes;
mitten auf dem Platz und auf beiden Seiten des Stromes
Bäume des Lebens, die tragen zwölfmal Früchte,
jeden Monat bringen sie ihre Frucht und
die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker.
(Offenbarung 22,1-2)*

Lesetipp:

Richter 9, 8-15: Die Fabel des Jotam / Der Wettstreit der Bäume



Bereits im ersten Kapitel der Bibel, dem Schöpfungsbericht, werden Pflanzen, Bäume und Früchte erwähnt. Saat und Ernte, Lagerung und Verarbeitung der Pflanzen und ihrer Früchte prägen den Alltag in biblischer Zeit.

Pflanzen, Bäume und Früchte der Bibel sind Nahrungsmittel, haben Heilwirkung, sind Gewürze und haben zumeist auch eine symbolische Bedeutung, weisen auf Fruchtbarkeit, Reichtum, Liebe oder andere Dimensionen des Lebens hin: Brot und Wein sind mehr als Nahrung, sind Speise schlechthin. Unter Feigenbaum und Weinstock lebt es sich in Frieden. Im Hohelied werden viele Pflanzen, vor allem wegen ihres Duftes, genannt. Die Verkündigung Jesu ist ohne die Pflanzenwelt nicht vorstellbar: man denke nur an das Gleichnis vom Senfkorn, an die „Lilien auf dem Felde“ oder an die Rede vom Weinstock und seinen Reben. Mit Pflanzen, Bäumen und Früchten sind geistliche Inhalte verbunden.

Etwa 120 verschiedene Pflanzen sind in der Bibel genannt; nicht alle konnten eindeutig identifiziert werden. Die Übersetzung hebräischer Pflanzennamen ist nicht immer einfach: verschiedene Deutungen auf eine Pflanzenart wurden von verschiedenen Übersetzern vorgeschlagen. Zentral sind natürlich die sogenannten „Sieben Arten“ des Heiligen Landes: Weinstock und Ölbaum, Weizen und Gerste, Feige und Dattelpalme sowie der Granatapfelbaum.

Die Pflanzen, Bäume und Früchte der Bibel spiegeln auch den Lebensraum der Bibel wider: Wüste und Bergland, die Küste und der fruchtbare Jordangraben oder das Niltal bringen ihre je eigenen Gewächse hervor.

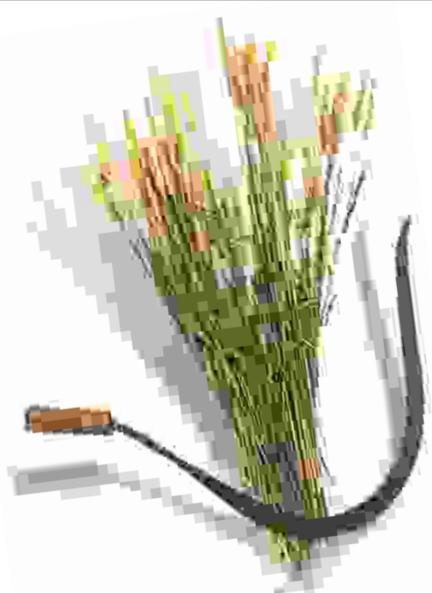
Einigen dieser Pflanzen, ihrer Bedeutung in der Bibel, aber eben auch ihrer botanischen Merkmale und Verwendung, geht diese im Zusammenspiel von Bibelwissenschaft und Botanik entstandene Ausstellung nach. Von Aloe bis Zeder, von Granatapfel bis Weinstock: Informationen, ergänzt durch Bibelillustrationen sowie durch ausgestellte Pflanzen, Bäume, Samen und Früchte laden dazu ein, biblische Texte neu zu entdecken.

GETREIDE

(Süßgräser - Poaceae)

*Er schafft deinen Grenzen Frieden und sättigt dich mit dem besten Weizen.
(Psalm 147,14)*

*Jesus aber sprach: Laßt die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort.
Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote,
dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten;
desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten.
Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern:
Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts unkommt.
Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbrot
zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrigblieben, die gespeist worden waren.
(Johannes 6,10-13)*



Weizen und Gerste zählen zu den ältesten Getreidesorten, die im Land Israel angebaut wurden. In der bäuerlichen Alltagswelt sind die einzelnen Arbeitsschritte des Getreideanbaus (Matthäus 13,3: „Siehe, es ging ein Sämann aus, zu säen ...“), der Ernte (1.Samuel 6,13: „Die Leute von Bet-Schemesch aber schnitten eben den Weizen im Grund ...“) und der Verarbeitung (Rut 2,3: „Siehe, Boas, unser Verwandter, bei dessen Mägden du gewesen bist, worfelt diese Nacht Gerste auf seiner Tenne ...“) ständig präsent. Zuerst mussten die Samen des (Kultur)Getreides ausgesät werden. Wenn die Ähren reif waren, trockneten die Körner aus und die Pflanze veränderte ihre Farbe. Zur Ernte verwendete man Sicheln. Die abgeschnittenen Büschel wurden zu Garben gebündelt und in die Tenne gebracht. Dort wurde das Getreide gedroschen, indem man die Körner aus den Ähren schlug, und geworfelt, wodurch die Spreu (die Spelzen) und das zerkleinerte Stroh vom Korn getrennt wurden. Hebräische Sklaven verwendeten das Stroh zur Herstellung von Ziegeln mit besonders hoher Qualität (2.Mose/Exodus 5,7).

Die Versorgung der Menschen mit Getreide galt als Zeichen göttlicher Fürsorge (Psalm 147,14). Zudem gehörte Getreide zu den Exportartikeln, die Israel als Gegenleistung für das Zedernholz in den Libanon entsandte (1.Könige 5,24-25). Auch Steuern wurden häufig in Form von Getreide eingehoben.

Weizen betrachtete man als Getreide höherer Qualität. Gerste wurde vor allem deswegen geschätzt, weil sie auch auf kargerem Boden wuchs und bereits im März geerntet werden konnte. Für den Verzehr wurden die Stärke liefernden Körner entweder geröstet und so verzehrt oder zerrieben und zu Brot gebacken. Wie lebenswichtig Brot war und ist, erklärt Jesus in einem Gleichnis „Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (Johannes 6,35).

Getreide galt auch als Opfergabe. Sowohl das Korn selbst als auch fein gemahlenes Mehl und Brot wurden geopfert. So musste die erste Garbe der Ernte und später das erste aus neuem Korn gebackene Brot als Opfer im Tempel dargebracht werden. Die früher reifende Gerste diente als Opfer am Passahfest, Weizenkörner wurden am Wochenfest (Pfingsten) dargebracht (3.Mose/Levitikus 23,9-22).

Lesetipp: 3.Mose/Levitikus 23,9-22 Das Fest der Erstlingsgarben und das Wochenfest

Rut 2-3 Rut und Boas

Matthäus 13, 24-30 Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen

Lukas 6,1-3 Das Ährenraufen am Sabbat

Johannes 6,22-58: Jesus, das Brot des Lebens

Weizen und Gerste zählen zu den ältesten Getreidesorten, die in den biblischen Ländern angebaut wurden. Zunächst wurden die Körner vermutlich unabsichtlich gesät. Etwa ab 8.000 v. Chr. fand dann die Domestizierung der Getreidewildformen statt. Die gezüchteten Kulturformen sind heute auf der ganzen Welt verbreitet.

Unsere heutigen Getreidearten stammen von so genannten „Wildarten“ ab. Diese unterscheiden sich von den Kulturarten dadurch, dass ihre Früchte (die Getreidekörner) viel kleiner und weniger zahlreich waren, ihre Ähren nach der Reife sofort zerfielen und sich mit ihren Grannen in den Boden bohrten, was die Ernte in biblischen Zeiten erheblich mühsamer machte. Die Ähren der heutigen Kultursorten hingegen sind zäh und fallen nicht auseinander. Sie brauchen daher keine Grannen mehr. Diese Eigenschaft wurde von den Bauern jahrtausendlang gesucht, bis sich eine Mutante mit dieser Eigenschaft fand. Das bedeutet aber auch, dass die Fortpflanzung dieser Kulturpflanzen vollständig vom Menschen abhängig ist, der das Getreide drischt und erneut aussät.

Seit jeher sind Getreidesorten für das Überleben der Menschen von größter Bedeutung, da sie, wie es in der Bibel durch das „tägliche Brot“ angedeutet wird, die Grundlage der Ernährung bilden. Angebaut wird Getreide wegen des Stärkegehaltes der Körner. Die Stärke wird von den Pflanzen als Vorratsstoff für die spätere Keimung in den Körnern gespeichert. Der Mensch nutzt die pflanzliche Energiequelle, indem er die stärkehaltigen Körner zu Mehl verarbeitet. Zudem wird heute aus Weizen auch Weizenkeimöl gewonnen, das wegen seines hohen Vitamin E-Gehaltes v.a. bei Diäten eingesetzt wird, die Samenschalen dienen als Viehfutter.

Die Getreidesorten Weizen und Gerste gehören zur Pflanzenfamilie der Süßgräser (Poaceae). Kennzeichen von Vertretern dieser Pflanzenfamilie sind die runden, hohlen Stängel („Halme“) sowie lange Blätter, deren Blattscheide den Stängel umfasst. Die unscheinbaren Zwitterblüten, die, anstatt mit einer auffällig gefärbten Blütenhülle von trockenen Hochblättern umgeben sind, stehen jeweils in Ährchen zusammen und bilden so die Ähre. Die Getreidekörner (Karyopsen genannt) können nach der Reife unbespelzt oder bespelzt sein. Der Begriff „Spelzen“ ist umgangssprachlich als „Spreu“ bekannt.



Rut auf dem Acker des Boas
(Rut 2)
Kinderbibelillustration von
Kees de Kort
©Stiftung Docete, Utrecht
Aus: Das große
Bibelbilderbuch
©Deutsche Bibelgesellschaft,
Stuttgart, 1994



Die Speisung der Viertausend (Matthäus 15,36)
Bibelillustration von Gustav Doré



Weizen (*Triticum sp.*)

Weizen war als das Getreide höherer Qualität in biblischer Zeit die wichtigste Feldfrucht. Die Weizenfelder im Gebiet des heutigen Israels wurden damals nicht bewässert, der Ertrag war demnach von der Niederschlagsmenge abhängig. In der Bibel wird deshalb oft von Hungersjahren berichtet. Ägypten galt im Gegensatz dazu, dank der jährlichen Nilüberschwemmungen und weitläufiger Bewässerungsanlagen, als stets gut gefüllte Kornkammer für

die Nachbarregionen. Zwei unterschiedliche Weizenarten wurden damals angebaut, der Hart- oder Durumweizen (*Triticum durum*) und der Emmer (*Triticum dicoccum*). Die wilde Urform der beiden ist *Triticum dicoccoides*, die in den Bibelländern heimisch ist. Vor allem der Hartweizen war damals wie heute in Ländern mit heißem, trockenem Klima das wichtigste Brotgetreide. Seine Körner sind unbespelzt (ohne Spreu), hart und reich an Kleber, wodurch das Hartweizenmehl besonders hochwertig ist. Heute gilt der Saat-Weizen (*Triticum aestivum*) als das wichtigste Getreide der Welt (erster Platz bezüglich Anbaufläche noch vor Reis und Mais). Etwa 1% der Erdoberfläche ist mit Weizenfeldern bedeckt. Weizenkörner enthalten über 70% Stärke.

Die Blätter sind schmal und zugespitzt, die bis zu 10 cm langen Ähren regelmäßig und vierkantig. Bei manchen Sorten stehen sie bis zur Ernte aufrecht, bei anderen sind sie leicht gebogen. Die Körner goldgelb. Angebaut werden heute v.a. kurzhalmsige, körnerreiche Sorten, die jedoch leider sehr anfällig für Mehltau und andere Pilze sind.

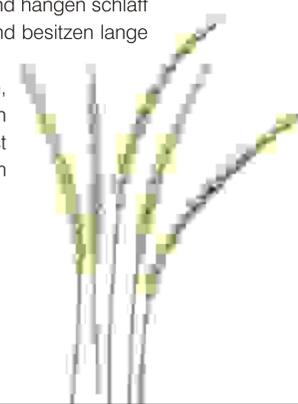


Gerste (*Hordeum vulgare*)

Gerste ist vermutlich die am frühesten kultivierte Getreideart. Als Wildart der 2-reihigen Gerste vermutet man die Tabor-Gerste (*Hordeum spontaneum*). Unter Einkreuzung von mindestens einer weiteren Wildart (*Hordeum agriocrithon*) kam es zu einer Ausbreitung der Kulturpflanze.

Heute werden 2-zeilige (*Hordeum distichum*) und andere mehrzeilige Gerstesorten angebaut. Die Gerste erkennt man an ihren langen, festen Halmen. Ihre Blätter sind zugespitzt und hängen schlaff herab. Die bis 15 cm langen Ähren hängen bei der Fruchtreife in einem Bogen und besitzen lange Grannen.

Seit dem 16. Jahrhundert findet die Gerste in Europa kaum noch zu Backzwecken, sondern hauptsächlich als Viehfutter sowie zur Erzeugung von Kornbranntweinen und Whisky und in der Bierbrauerei Verwendung. Die Wiege des Bieres ist wahrscheinlich Ägypten, die frühesten Nachweise für Bier gibt es aus dem mesopotamischen Raum.



WEINSTOCK

Weinrebe

(*Vitis vinifera*, Weinrebengewächse - *Vitaceae*)



Und sie kamen bis an den Bach Eschkol und schnitten dort eine Rebe ab mit einer Weintraube und trugen sie zu zweien auf einer Stange, dazu auch Granatäpfel und Feigen. Der Ort heißt Bach Eschkol nach der Traube, die die Israeliten dort abgeschnitten hatten. (4.Mose/Numeri 13,23-24)

*Jesus Christus spricht:
Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.
Wer in mir bleibt und ich in ihm,
der bringt viel Frucht;
denn ohne mich könnt ihr nichts tun.
(Johannes 15,5)*



*Rückkehr der Kundschafter (4. Mose/Numeri 13, 21-27)
Bibelillustration von Julius Schnorr von Carolsfeld*



Der Weinstock wird in der Bibel auf vielfache Weise für Vergleiche herangezogen: So wird die Landnahme der Israeliten nach der langen Zeit der Wüstenwanderung mit einem Weinstock gleichgesetzt, der eingepflanzt wird und Wurzeln schlägt (Psalm 80,9-10). Der Prophet Jesaja, der Kritik an seinem Volk übt, tut dies in Form eines Liedes, in dem erzählt wird, wie ein Weinberg trotz aller Sorgfalt und Pflege schlechte Trauben hervorbringt (Jesaja 5,1-7). Der Prophet Ezechiel droht damit, dass Israel wegen seiner Verfehlungen verbrannt werde wie „das Holz eines Weinstocks, das im Gehölz wächst“ (Ezechiel 15,6). Als Symbol der endzeitlichen Freude dient der Wein in einer Prophezie im Buch Amos: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass man zugleich ackern und ernten, zugleich keltern und säen wird. Und die Berge werden von süßem Wein triefen, und alle Hügel werden fruchtbar sein.“ (Amos 9,13).

Wein wird in der Bibel als berauschendes Mittel bewusst eingesetzt: So machen z.B. die Töchter Lots ihren Vater betrunken, um ihn danach zu verführen und so die Nachkommenschaft zu sichern (Genesis 19,33-38). Auch König David berauscht Uria, damit er sich zu seiner Frau Batseba lege und danach annehme, dass das erwartete Kind von ihm und nicht von David sei (2.Samuel 11,13). Aber auch die Sorgen lösende Eigenschaft des Weines wird in der Bibel geschätzt (Psalm 104,15a: „... dass der Wein erfreue des Menschen Herz“). Wein wurde als Heilmittel verwendet, um Wunden zu behandeln (Lukas 10,34) und wie Paulus an Timotheus schreibt: „Trinke nicht mehr nur Wasser, sondern nimm ein wenig Wein dazu um des Magens willen und weil du oft krank bist.“ (1.Timotheus 5,23).

Aus dem Neuen Testament kennt man die Geschichte von der Hochzeit zu Kana, wo Jesus, als der Wein zur Neige ging, Wasser in Wein verwandelte (Johannes 2,1-10). Das Teilen von Brot und Wein, wie es Jesus beim letzten Abendmahl vollzog (Matthäus 26,27-29), ist Wurzel der christlichen Abendmahlsfeiern.

Trauben wurden nicht nur zu Wein gekeltert, sondern auch wie Datteln getrocknet und gepresst zu Rosinenkuchen verarbeitet (2.Samuel 16,1).

Lesetipp: *Jeremia 35,1-19 Der Gehorsam der Rechabiter
Johannes 2, 1-10 Die Hochzeit von Kana
Johannes 15,1-17 Jesu Rede vom Weinstock*



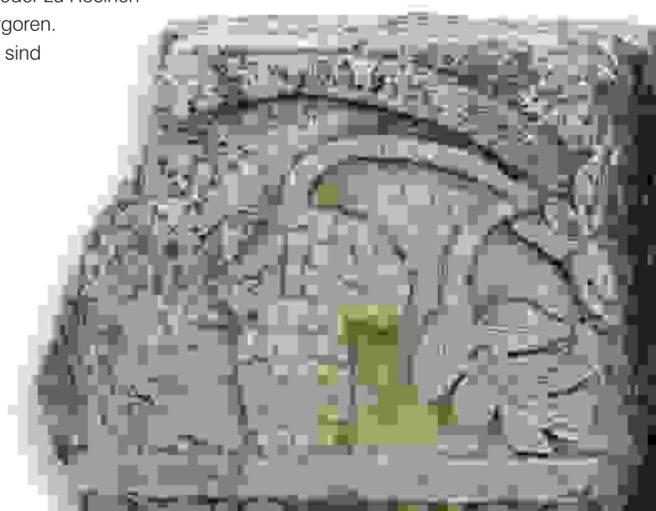
Die Weinrebe zählt zu den ältesten Kulturpflanzen der Welt. Wahrscheinlich entwickelte sich der Weinstock aus zwei Unterarten: der Wilden Weinrebe (subsp. *sylvestris*) und der Kaukasus-Weinrebe (subsp. *caucasia*). Erstere ist von Mitteleuropa bis Nordafrika, letztere in Kleinasien verbreitet. Heute sind weltweit über 5000 Kultursorten bekannt, die alle in einer Unterart (subsp. *vinifera*) zusammengefasst werden.

Das stark wachsende Rankgewächs kann über 5 m hoch werden. Die Pflanze trägt große, 3- bis fünfzählige Blätter mit herzförmiger Basis. Die Blüten sind gelbgrün, fünfzählig und zwittrig. Bemerkenswert ist der Öffnungsvorgang der Blüten, bei dem die haubenartig verwachsenen Kronblätter durch die Streckung der Staubblätter angehoben und abgeworfen werden. Die Bestäubung erfolgt durch Insekten, angezogen vom Duft der Nektardrüsen am Fruchtknoten. Im Herbst entwickeln sich die schwarzblauen oder hellgrünen Weintrauben, bei denen es sich - botanisch gesehen - um traubenförmig angeordnete, saftige Beeren handelt!

Die Trauben des Weinstocks werden entweder zu Rosinen getrocknet oder gepresst und zu Wein vergoren. Mit Reis und Fleisch „gefüllte Weinblätter“ sind eine jedem Griechenland-Urlauber bekannte Spezialität.



*Die Hochzeit zu Kana
(Johannes 2)
Kinderbibelillustration von
Kees de Kort
©Stiftung Docete, Utrecht
Aus:
Das große Bibelbilderbuch
©Deutsche Bibelgesellschaft,
Stuttgart, 1994*



ÖLBAUM

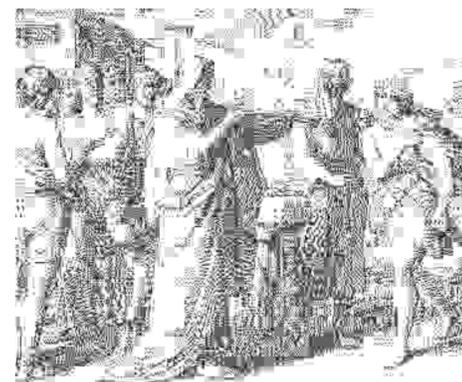
Olivenbaum

(*Olea europaea*,
Ölbaumgewächse - *Oleaceae*)

*Ich aber werde bleiben wie ein grünender Ölbaum im Hause Gottes;
ich verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewig.
(Psalm 52,10)*

*Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.
(...) Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane,
und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hier, solange ich dorthin gehe und bete.
Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus
und fing an zu trauern und zu zagen.
Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod;
bleibt hier und wacht mit mir!
(Matthäus 26,30.36-38)*

*Wenn du deine Ölbaume geschüttelt hast,
so sollst du nicht nachschütteln;
es soll dem Fremdling, der Waise und der Witwe zufallen.
(5. Mose/Deuteronomium 24,20)*



David wird von Samuel zum König gesalbt (1. Samuel 16,1-13)
Bibellustration von Julius Schnorr von Carolsfeld



Der immergrüne, gut verwurzelte Ölbaum galt aufgrund seiner Robustheit und seiner langen Lebensdauer - er kann mehrere hundert Jahre alt werden - als Inbegriff für Stabilität, Sicherheit und Wohlstand. Durch die Erzählung von der Taube, die mit einem Ölzweig im Schnabel zu Noah zurückkehrt und so das Ende der Sintflut anzeigt (1. Mose/Genesis 8,11), wird er auch zu einem Friedenssymbol.

Die Früchte des Ölbaumes, die Oliven, wurden vor allem zur Herstellung von Öl verwendet. Das kann neben der Beschreibung in literarischen Texten durch archäologische Funde von Ölpresen aus biblischer Zeit belegt werden kann. Das Olivenöl wurde jedoch nicht nur zum Verzehr gebraucht; es gehörte auch zu den Opfern, die im Tempel dargebracht wurden (2. Mose/Exodus 29,38-41) und diente als Brennstoff für Öllampen (3. Mose/Lev 24,1-4). Könige, wie Saul und David, wurden mit Öl gesalbt und so in ihr Amt eingesetzt (1. Sam 10,1 und 16,11-13). Aus Spezereien und Öl wurde ein Salböl hergestellt, mit dem Priester und Tempelgeräte geweiht wurden (2. Mose/Exodus 30,23-25). Im profanen Bereich fand dieses verfeinerte Öl als Kosmetik Verwendung (2. Samuel 14,2; Rut 3,3). Nicht nur der barmherzige Samariter, der die Wunden des Überfallenen mit Öl und Wein versorgte, kannte die heilende Wirkung von Olivenöl (Lukas 10, 34; Jesaja 1,5).

Lesetipp: *Matthäus 25,1-13 Gleichnis von den „Klugen Jungfrauen“
Sacharja 4,11-14 Die Vision von den zwei Ölbaumen*



Der immergrüne Ölbaum ist der häufigste Kulturbaum im mediterranen Raum und war es auch schon in biblischer Zeit. Die ältesten Funde, die bei Ausgrabungen in Jericho nördlich des Toten Meeres entdeckt wurden, werden auf 3700 v. Chr. datiert. Als Vorfahre gilt der im Nahen Osten wild vorkommende Oleaster (*Olea europaea* var. *sylvestris*). Aus dieser Wildform entstand im Verlauf einer langen Domestikation der Ölbaum.

Die immergrünen Bäume sind langsamwüchsig und können eine Höhe von etwa 10 bis maximal 20 Meter erreichen. Einige Olivenhaine im heutigen Israel sind schon über eintausend Jahre alt. Besonders alte Exemplare sind an ihren knorrigen, hohlen und oft in mehrere Teile zergliederten Stämmen zu erkennen. Die Bäume blühen erstmals im fünften oder sechsten Lebensjahr, den größten Ernteertrag ergeben allerdings 60 bis 100 Jahre alte Bäume (60 bis 70 kg Früchte). Die gegenständigen Blätter sind länglich-lanzettlich, blaugrün und an der Unterseite silbrig-grau. In den Blattachseln entwickeln sich im Frühsommer die Blütenstände. Die kleinen, weißen Blüten besitzen 4 Kron- und 2 Staubblätter. Die Olive ist eine einsamige, vor der Reife grüne Steinfrucht. Im Herbst, voll ausgereift, ist sie bläulichschwarz, und das Fruchtfleisch liefert mindestens 75 Prozent Öl. Die Erntezeit liegt zwischen September und Dezember, ist regional sehr verschieden und sortenabhängig.

Heute bestimmen die unterschiedlichen Ernteverfahren die Güte des Olivenöls. Bei besonders hochwertigem Öl werden die Früchte von Hand gepflückt, getrocknet, entsteint und dann erst gepresst, oder es werden die Früchte mit Kern zermahlen und einer ersten kalten Pressung unterzogen („Jungferöl“). Bei der zweiten Pressung besitzt das Öl nur noch geringeren Wert und nach einer dritten heißen Pressung kann das Öl nur noch als Schmier-, Brenn-, oder Seifenöl verwendet werden. Als Möbelholz ist der Ölbaum weniger geeignet, da der Stamm mit zunehmendem Alter aushöhlt. Trotzdem wurde und wird das Holz bis heute für Gebrauchsgegenstände (Salatbesteck, Kerzenleuchter, Christbaumschmuck etc.) verwendet.

Noah schickt die Taube
aus der Arche
(1. Mose/Genesis 8,8-11)
Kinderbibelillustration von
Kees de Kort
©Stiftung Docete, Utrecht
Aus:
Das große Bibelbilderbuch
©Deutsche Bibelgesellschaft,
Stuttgart, 1994



FEIGE

Feigenbaum

(Ficus carica, Maulbeergewächse Moraceae)



Adam und Eva verbergen sich vor Gott (1.Mose/Genesis 3,8f)
Bibelillustration von Julius Schnorr von Carolsfeld

*Denn siehe, der Winter ist vergangen,
der Regen ist vorbei und dahin.*

*Die Blumen sind aufgegangen im Lande,
der Lenz ist herbeigekommen,*

und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande.

*Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen,
und die Reben duften mit ihren Blüten.*

(Hohelied 2,11-13a)

Und Jesus sagte ihnen ein Gleichnis:

*Seht den Feigenbaum und alle Bäume an:
wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es,*

so wisst ihr selber, dass jetzt der Sommer nahe ist.

So auch ihr: wenn ihr seht, dass dies alles geschieht,

so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.

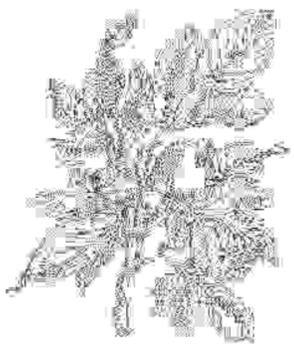
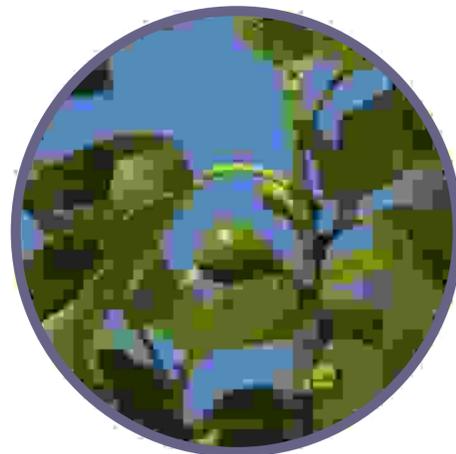
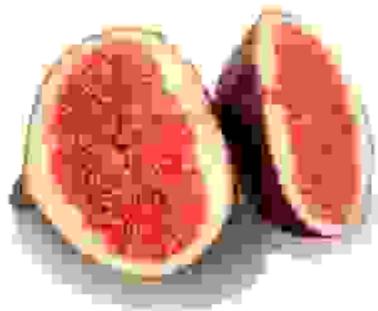
(Lukas 21,29-31)



Der Feigenbaum ist der erste Baum, der in der Bibel erwähnt wird: Adam und Eva bedeckten sich mit Feigenblättern, nachdem sie vom Baum der Erkenntnis gegessen und ihre Nacktheit bemerkt hatten (1.Mose/Genesis 3,7). Weiters berichtet die Bibel auch davon, dass König Hiskia ein Geschwür durch das Auflegen eines Feigenblattes heilen konnte (Jesaja 38,21). Den Früchten des Feigenbaumes, die wie die Datteln getrocknet und so konserviert werden können und wie diese sehr nahrhaft sind, kam als Nahrungsmittel große Bedeutung zu. So bringt Abigail neben Brot, Wein und Fleisch auch Feigenkuchen zu David und seinen Männern (1.Samuel 25, 2-35).

Im Hohelied steht das Knospen des Feigenbaumes für den Beginn des Sommers, im Neuen Testament gleichnishaft für den Beginn von Gottes Reich (Lukas 21,29-31).

Lesetipp: *Jeremia 24, 1-10 Die zwei Feigenkörbe*
Lukas 13, 6-9 Das Gleichnis vom Feigenbaum



Die Feige stammt wahrscheinlich aus Kleinasien, die genaue Herkunft ist jedoch umstritten. Die ersten Feigenkulturen gab es vor 5000 Jahren bei den Assyriern, zur Zeit der Pharaonen in Ägypten und im alten Griechenland. Heute ist der Feigenbaum vor allem im Mittelmeerraum verbreitet.

Die Feige ist ein bis zu zehn Meter hoher Laub abwerfender Baum mit rauen, handförmig gelappten Blättern. In den Blattachseln befinden sich die Blütenstände. Bei den „Früchten“ der Feigen handelt es sich um Fruchtverbände, d.h. sie bestehen aus mehreren Früchten eines Blütenstandes. Sie reifen nach einem überaus komplizierten Bestäubungsvorgang heran, bei dem Gallwespen als Pollenüberträger eine wichtige Rolle spielen. Viele heute gezüchtete Sorten entwickeln auch ohne Befruchtung saftige „Früchte“

(Parthenokarpie, die Produktion von samenlosen Früchten ohne Bestäubung), wie z.B. auch die Feigenbäume im Botanischen Garten der Universität Wien. Der Feigenbaum ist winterhart und blüht und fruchtet auch bei uns. Da die Vegetationsperiode allerdings zu kurz ist (in Österreich gibt es zu wenige warme Sonnentage), werden die Früchte vor dem Winter meist nicht reif.

Der Baum wächst auf mageren, felsigen Böden und ist typisch für Gebiete mit Ackerbau ohne künstliche Bewässerung.

Der Milchsaft, der in allen Teilen der Pflanze vorhanden ist, reizt die Haut und kann zu einem allergischen Ausschlag führen. Heute werden alljährlich 1,5 Mio. Tonnen Feigen geerntet. Verwendet werden sie vor allem als Trockenfeigen (enthalten 55% Zucker, Kalzium und Vitamine). Italiener verzehren angeblich pro Kopf und Jahr 80 kg Trockenfeigen.

Adam und Eva verbergen sich vor Gott
(1.Mose/Genesis 3,8f)
Kinderbibelillustration von
Dieter Konsek
Aus:
Unter Gottes weitem Himmel,
Die Bibel für Kinder
©Deutsche Bibelgesellschaft,
Stuttgart, 2003



PALMBAUM

Dattelpalme

(*Phoenix dactylifera*, Palmen - *Arecaceae*)



*Und sie kamen nach Elim;
da waren zwölf Wasserquellen und sieben **Palmbäume**.
Und sie lagerten sich dort am Wasser.
(2.Mose/Exodus 15,27)*

*Als am nächsten Tag die große Menge,
die aufs Fest gekommen war,
hörte, dass Jesus nach Jerusalem käme,
nahmen sie **Palmzweige** und gingen hinaus ihm entgegen
und riefen: **Hosianna!**
Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn,
der König von Israel!
(Johannes 12,12-13)*



*Einzug Jesu in Jerusalem Matthäus 21,1-9
Bibelillustration von Julius Schnorr von Carolsfeld*

Die Dattelpalme wird in der Bibel an zahlreichen Stellen erwähnt: Mit ihrem hohen, in den Himmel ragenden Stamm verkörperte sie Eleganz und Grazie (Hohelied 7a: „Dein Wuchs ist hoch wie ein Palmbaum“). Als Pflanze, die vor allem in Oasen am Wasser wächst, zeigt sie für Menschen jene Orte an, an denen man Erholung und Erfrischung finden kann (2.Mose/Exodus 15,27). Jericho hatte den Beinamen „Palmenstadt“ (2. Chronik 28,15). Aber nicht nur die Pflanze selbst, sondern auch ihren Früchten und Blättern kam eine besondere Bedeutung zu: Datteln wurden aufgrund ihres Nährwerts und ihrer guten Haltbarkeit in getrockneter Form als Winterspeise und Reiseproviant hoch geschätzt. So verteilt David an sein Volk neben Brot und Wein auch Rosinen- und Dattelkuchen (2. Samuel 6,19). Allerdings ist fraglich, ob es sich bei dem hebräischen Wort **אֶשְׁכּוֹר**, tatsächlich um ein Produkt aus Datteln handelt, die Bedeutung ist unsicher. In manchen Übersetzungen (z.B. Luther, Menge, Zürcher und Zunz) findet sich deshalb die Übersetzung „Fleisch“.

Das Winken mit Palmenzweigen wiederum galt als Ausdruck der Freude (Johannes 12,12-13). Diese Symbolik hat sich sowohl im Judentum im Laubhüttenfest (Feststrauß „Lulaf“) als auch im Christentum am Palmsonntag erhalten. Da sich Dattelpalmen nach jedem noch so starken Wüstensturm wieder aufrichten, gelten sie auch als Sinnbild für Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit. So hielt die Seherin Debora unter einer Palme Gericht (Richter 4,5) und im Psalm 92,13 heißt es: „Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum.“



Die wilden Vorfahren der Dattelpalme waren ursprünglich Oasenpflanzen des Nahen Ostens. Heute wird sie von Vorderasien bis Nordafrika kultiviert und zählt zu den ältesten Kulturpflanzen der Erde: Die ältesten Funde von Dattelkernen können etwa auf 3500 Jahre vor Christus datiert werden. Keine Pflanze ist so oft auf alten Reliefbildern Babyloniens und Ägyptens zu finden wie die Dattelpalme.

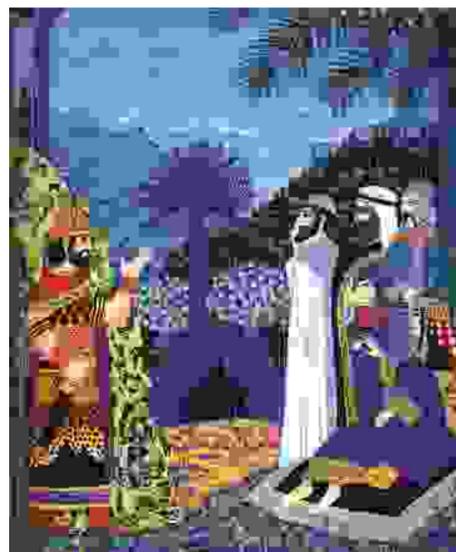
Die Dattelpalme kann eine Höhe von 20 bis 30 m erreichen. An der Spitze des Einzelstammes befinden sich etwa 30 bis zu 4 Meter lange gefiederte Wedel. Als Oasenpflanze bilden Dattelpalmen tiefgehende Wurzeln aus (bis zu 6 Meter in die Tiefe), um an die Grundwasser führenden Schichten zu gelangen. Während Salz vielen anderen Kulturpflanzen schadet, kann die Dattelpalme durchaus auch bei salzhaltigem Bodenwasser Früchte tragen.

Die Dattelpalme ist zweihäusig. Sowohl die männlichen als auch die weiblichen Blütenstände wachsen in dichten, lang gestielten Rispen zwischen den Fiederblättern. Die weiblichen Palmen entwickeln an jeder Rispe hunderte unscheinbare Blüten mit dreizähliger Blütenhülle. Die Blüten sind windbestäubt. Die männlichen Palmen besitzen eine größere Anzahl von Blüten mit je 3 bis 6 Staubblättern, die eine riesige Menge an Blütenstaub produzieren.

Schon seit Jahrtausenden werden zur Sicherung der Pollenübertragung und somit auch zur Sicherung des Ertrags männliche Blütenzweige direkt in den weiblichen Palmen aufgehängt. Die Blüte erscheint im Frühjahr, die Fruchtreife erfolgt gegen Ende des Sommers. Die Früchte von *Phoenix dactylifera* sind einsamige, fleischige Beeren. Die Früchte sind reich an Zucker und besitzen einen hohen Gehalt an Vitaminen, Mineralien und Aminosäuren.

Dattelpalmen blühen etwa mit fünf Jahren zum ersten Mal. Die höchsten Erträge erzielen sie im Alter zwischen 40 und 80 Jahren (80-110 kg Datteln jährlich). Jedoch fruchten auch 100jährige Palmen noch reichlich. Am besten gedeiht die Palme bei trockener Luft und Tagestemperaturen um 30°C, oder, wie ein arabisches Sprichwort besagt, „wenn sie ihren Fuß im kühlen Wasser und ihr Haupt im Feuer des Himmels baden kann“.

Neben den schmackhaften und nahrhaften Früchten, die frisch oder getrocknet zu Kuchen, Saft, Sirup und Essig weiterverarbeitet werden können, finden auch die anderen Teile der Dattelpalme auf unterschiedliche Weise Verwendung: Aus den Palmwedeln werden Zäune, Hütten, Matten, Körbe und Besen angefertigt. Ihr Stamm dient als Baumaterial und als Brennholz. Aus den Fasern des Palmbaums werden Säcke und Seile hergestellt; verwoben mit Kamelhaar liefern sie Stoffe für Zelte. In zerkleinerter Form werden die Dattelkerne als Viehfutter, geröstet als Kaffee-Ersatz gebraucht. Die jungen Palmenblätter können als Gemüse zubereitet werden („Palmkohl“, „Palmenherzen“) und zu guter Letzt kann der Saft aus dem Stamm alter Bäume zu Palmwein vergoren werden.



*Jael und Sisera
(Richter 4)
Kinderbibelillustration von
Esbén Hanefelt Kristensen
©Dänische Bibelgesellschaft,
Kopenhagen 1992
aus:
Die Bibel mit Bildern von
Esbén Hanefelt Kristensen
©Deutsche Bibelgesellschaft
Stuttgart 1995/2001*



GRANATAPFELBAUM



Aus dem Hohelied 2,1-6
Bibelillustration von
Julius Schnorr von Carolsfeld

Und er machte an jedem Knauf
zwei Reihen **Granatäpfel** ringsumher an dem Gitterwerk,
mit denen der Knauf bedeckt wurde.
Und die Knäufe oben auf den Säulen waren wie Lilien, jeder vier Ellen dick.
Und es waren zweihundert **Granatäpfel** in den Reihen ringsum,
oben und unten an dem Gitterwerk, das um die Rundung des Knaufs her ging,
an jedem Knauf auf beiden Säulen.
Und er richtete die Säulen auf vor der Vorhalle des Tempels.
(1.Könige 7,18-21a)

Meinem Freund gehöre ich, und nach mir steht sein Verlangen.
Komm, mein Freund, lass uns aufs Feld hinausgehen
und unter Zyperblumen die Nacht verbringen,
dass wir früh aufbrechen zu den Weinbergen und sehen,
ob der Weinstock sprosst und seine Blüten aufgehen,
ob die **Granatbäume** blühen.
Da will ich dir meine Liebe schenken.
Die Liebesäpfel geben den Duft, und an unsrer Tür sind lauter edle Früchte,
heurige und auch vorjährige: mein Freund,
für dich hab ich sie aufbewahrt.
(Hohelied 7,11-14)

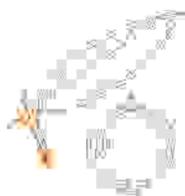


ffnet man die harte Schale eines Granatapfels, so erhält man zahlreiche von süß schmeckendem Fruchtfleisch umhüllte Kerne. Dieser Reichtum an Samen machte den Granatapfel zu einem Symbol der Fruchtbarkeit und des Wohlstandes. Der Granatapfel war zudem eine der Früchte, die die Kundschafter aus dem Gelobten Land mitbrachten (4.Mose/Numeri 13,23). Im Hohelied wird der Granatapfel zum Liebessymbol schlechthin (Hohelied 7,11-14).

Aber auch im kultischen Bereich fand der Granatapfel Verwendung: Nach den Vorschriften im Buch 2.Mose/Exodus mussten die Gewänder der Hohenpriester mit Granatäpfeln „aus blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter feiner Leinwand“ (2.Mose/Exodus 39,24) verziert sein. Auch die beiden vor dem Tempel errichteten Säulen wurden mit Granatapfeldarstellungen geschmückt (1.Könige 7,18-21a).

Bei der Frucht, zu deren Genuss Eva den Adam im Paradies verführte, handelt es sich jedoch weder um einen Granatapfel noch um eine Apfelart. Die Bibel (1.Mose/Genesis 3,6) spricht hier lediglich von einer „Frucht“ פֵּרִי (pri). Die aus der bildenden Kunst bekannten Darstellungen, die Eva mit einem Apfel zeigen, gehen auf die Gleichheit der lateinischen Worte für „Apfel“ (malum,-i) und „das Böse“ (malum, neutrale Form von malus „schlecht, böse“) zurück.

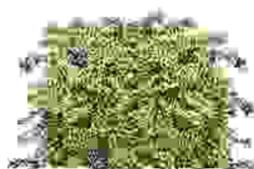
Lesetipp: Hohelied 4-8 Liebeslieder



Der Ursprung des Granatapfelbaumes wird um das Kaspische Meer vermutet. Um 1500 v. Chr. entstanden die ältesten Reliefs des Granatapfels in Ägypten, auf denen viele Pflanzen der eroberten Ländern abgebildet sind. Heute wird der Granatapfel im gesamten Mittelmeergebiet kultiviert. Die Römer nannten ihn „Malum punicum“ („Punischer Apfel“), da sie die Frucht bevorzugt aus der Gegend von Karthago importierten.



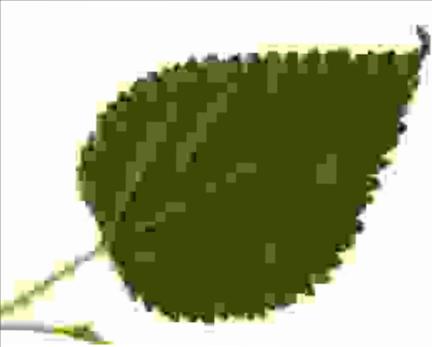
Adam und Eva im Paradies
(1.Mose/Genesis 2,23-25)
Kinderbibelillustration von
Dieter Konsek
Aus:
Unter Gottes weitem Himmel.
Die Bibel für Kinder
©Deutsche Bibelgesellschaft,
Stuttgart, 2003



Die Gattung des Granatapfels (Punica) umfasst nur zwei Arten: einen Zwergstrauch, der als Ziergehölz angepflanzt wird (Punica protopunica), und den kultivierten Baum (Punica granatum), der seiner Früchte wegen schon seit tausenden Jahren verwendet wird. Der Granatapfel ist ein etwa zwei bis vier Meter hoher sommergrüner und reich verzweigter Baum. Seine Blätter sind lanzettlich und leicht ledrig. Die auffällig roten Blüten erscheinen im späten Frühling und fruchten im Frühherbst. Sie besitzen eine krugförmig erweiterte Blütenachse mit 5 bis 8 roten Kelchblättern und ebenso vielen zarten, kräftig roten Kronblättern und orangeroten Staubblättern. Die Frucht, eine Beere, ist ebenfalls rot gefärbt und hat etwa die Größe eines Apfels. Das Besondere ist die Anordnung der Fruchtblätter: Im unteren Teil ist die Frucht meist dreifächerig, im oberen Bereich können 6 bis 9 Fruchtblätter vorkommen. Die Schale ist fleischig, später ledrig und rötlich. Genießbar ist die saftig-fleischige Schicht der äußeren Samenhülle, die die einzelnen Samen umgibt.

Im Gegensatz zu Feige oder Dattel war der Granatapfel in biblischer Zeit nie ein Hauptnahrungsmittel. Stattdessen wurden Teile des Baumes früher zu Heilzwecken verwendet. Seine Rinde und Borke, einst zur Tintenherstellung genutzt, dienen heute noch als Färbemittel. Im Orient waren die Samen Grundlage des Getränks „Scherbet“, dessen Name sich bei uns im „Sorbet“ noch erhalten hat. Der aus der Samenschale gewonnene Saft wird bei uns als Grenadinesaft bezeichnet.





MAULBEERBAUM

Amos antwortete und sprach zu Amazja: Ich bin kein Prophet noch ein Prophetenjünger, sondern ich bin ein Hirt, der Maulbeeren züchtet.
(Amos 7,14)



Maulbeerbäume dürften im Alten Israel sehr häufig gewesen sein (2. Chronik 9,27). Man schätzte sie wegen ihrer saftigen schwarzen oder weißen Früchte. Offenbar wurden Maulbeerbäume, im Gegensatz zu heute - wo man sie vor allem wild wachsend in den Mittelmeerländern antrifft - als Kulturpflanzen gepflegt. So berichtet das erste Buch der Chronik darüber, dass David einen Wächter „über die Ölbäume und Maulbeerbäume im Hügelland Baal-Hanan“ einsetzte (1.Chronik 27,28). Dass der Saft der Maulbeeren in vergorener Form eine berauschende Wirkung hatte, erfährt man in den deuterokanonischen Schriften: Man setzte ihn dazu ein, Elefanten für den Einsatz im Krieg zu reizen und wild zu machen (1.Makkabäer 6,34).

Lesetipp: Lukas 19,2-6: Jesus kehrt bei Zachäus ein

Schwarzer Maulbeerbaum (*Morus nigra*), Familie: Maulbeerbaumgewächse



Ursprünglich stammt der schwarze Maulbeerbaum aus Kleinasien und von der Küste des kaspischen Meeres. Von dort wurde er vor langer Zeit in die Bibelländer gebracht.

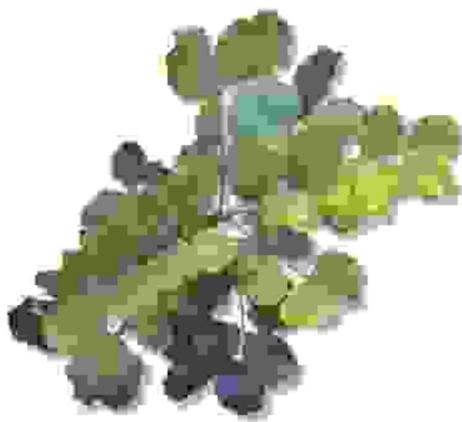
Der Schwarze Maulbeerbaum wird bis zu 15 m hoch. Er hat ovalherzförmige Blätter und ist laubabwerfend. Seine Blüten sind klein, grünlich gefärbt und eher unauffällig. Die männlichen Blüten sind in hängenden Kätzchen angeordnet, die weiblichen in runden oder ovalen Köpfchen. Die Bestäubung erfolgt durch den Wind. Die Früchte sind dunkelrot bis intensiv schwarz gefärbte Sammelsteinfrüchte. Sie sind sehr aromatisch, haben aber einen geringen Nährwert. Die Beeren werden heute noch zu Marmelade und Sirupen verarbeitet und gelegentlich zu einem alkoholischen Getränk vergoren. Da Maulbeeren nicht lagerbar sind, sind die rohen Früchte wirtschaftlich von eher geringer Bedeutung.



Neben dem Schwarzen Maulbeerbaum gibt es auch einen „Weißen Maulbeerbaum“ (*Morus alba*), der ursprünglich aus Asien stammt, seit Jahrhunderten aber in den Mittelmeerländern kultiviert wird. Seine Früchte sind zunächst weiß bis rosa, im reifen Zustand rot und ebenfalls schmackhaft und süßlich.



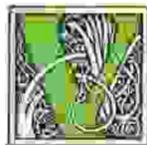
Zachäus auf dem Maulbeerbaum (Lukas 19, 1-9)
Kinderbibelillustration von Kees de Kort
©Stiftung Docete, Utrecht
Aus: Das große Bibelbilderbuch
©Deutsche Bibelgesellschaft,
Stuttgart, 1994



JOHANNISBROT-BAUM

Johannisbrotbaum (*Ceratonia siliqua*, Caesalpiniengewächse - *Caesalpinaceae*)

Als er nun all das Seine verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land, und er fing an zu darben und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm.
(Lukas 15,14-16)



Der Johannisbrotbaum werden in der Bibel nur die braunen „Schoten“ (botanisch korrekt handelt es sich um Hülsenfrüchte) erwähnt. Trotzdem kann man annehmen, dass der Johannisbrotbaum in Israel weit verbreitet war, da seine Früchte auch heute noch als Tierfutter verwendet werden. Eventuell ist mit dem „wildem Honig“, von dem sich Johannes der Täufer in der Wüste ernährte (Matthäus 3,4), das süßliche Fruchtmark des Johannisbrotbaumes gemeint.



Der Johannisbrotbaum, auch „Bockshornbaum“ genannt, ist im Nahen Osten heimisch und heute im gesamten Mittelmeergebiet verbreitet.

Der breitkronige Baum kann bis zu 10 m hoch werden. Seine immergrünen Blätter sind glänzend und paarig gefiedert. Die kätzchenförmigen Blütenstände sind eingeschlechtig und sprießen an älteren Ästen. Der Johannisbrotbaum ist zweihäusig, d.h., es gibt männliche und weibliche Bäume. Sowohl die männlichen (mit 5 Staubblättern) als auch die weiblichen Blüten (mit kurz gestielten Fruchtknoten) besitzen keine Kronblätter. Um Bestäuber, meist Fliegen, anzulocken, verströmen die Blüten einen übel riechenden Duft. Die Blüte erfolgt im Herbst und die Früchte entwickeln sich erst im Spätsommer des darauf folgenden Jahres. Die Frucht ist im Zustand der Vollreife eine trockene, hornartig gekrümmte, braune und etwa 2-4 cm breite und 20 cm lange Hülse (Karobe). Die Samen sind von einem weichen, süßen Fruchtschalenummus (essbar) umgeben. Es enthält bis zu 50 Prozent Zucker und außerdem noch Stärke und Eiweiß.



In ihren Anbaugeländern werden die Hülsen hauptsächlich als Viehfutter verwendet. Geröstet dienen sie als Kaffee-Ersatz („Karobkaffee“), der gepresste Saft wird als „Karobsirup“ gegessen oder zur Alkoholgewinnung vergoren. Getrocknete Johannisbrotbaumschoten können gegessen werden. Die Samen dienen Apothekern und Juwelieren wegen ihres von Größe und Form unabhängigen konstanten Gewichts (0,2 g) Jahrhunderte lang als Maßeinheit für edle Metalle und Steine (Karat).



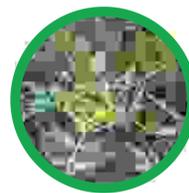
PISTAZIE UND MASTIXSTRAUCH

Da sagte ihr Vater Israel zu ihnen: Wenn es schon sein muß, dann macht es so: Nehmt von den besten Erzeugnissen des Landes in eurem Gepäck mit, und überbringt es dem Mann als Geschenk: etwas Mastix, etwas Honig, Tragakant und Ladanum, Pistazien und Mandeln.
(1.Mose/Genesis 43,11; EÜ)



Eben seinen nussartigen Früchten liefert der Pistazienbaum ein durch Anritzen seiner Rinde gewonnenes Harz, das unter dem Namen Mastix als wertvolles Handelsgut geschätzt wurde. In der Bibel wird Mastix im Zusammenhang mit Handelsgütern, die von Karawanen transportiert wurden, erwähnt allerdings nicht in allen Übersetzungen: Wo die Einheitsübersetzung von Mastix spricht (1.Mose/Genesis 37,25; Hesekiel/Ezechiel 27,17), werden in der Luther-Übersetzung nur „kostbares Harz“ und „Harz“ angeführt.

Mastixstrauch (*Pistacia lentiscus*), Familie: Sumachgewächse



Der ursprünglich aus Vorder- und Zentralasien stammende, immergrüne, harzige, aromatisch duftende Mastixstrauch wurde schon in der Antike gezielt angebaut. Er wird 3 m hoch. Er liebt trockene, sonnige Standorte. Die leicht gekrümmten, nach unten hängenden Zweige tragen paarige, lederartige, glänzend dunkelgrüne Fiederblätter. Die zweihäusigen, rötlichen Blüten wachsen in weidenkätzchen-ähnlichen Trauben.

Der wohlriechende Balsam (Inhaltsstoffe: 2% ätherische Öle, Schleim, Zucker, 20 % Harzsäuren, Bitterstoffe) wird nur von männlichen Bäumen gewonnen. Die Pflanze besitzt unter der Rinde zahlreiche Harzbehälter. Sie wird im Juni angeritzt, so dass das Harz auslaufen kann. Die austretende Flüssigkeit bildet kleine Kugeln, die rasch fest werden.

Mastix wird in verschiedenen Qualitäten verwendet. Wird Mastix gekaut, wird es weich und trägt zur Desinfektion von Mund und Zähnen bei. Mastix wird auch bei der Herstellung des „Raki“ oder „Mastiki“ genannten Schnapses eingesetzt. Obwohl Mastix zum Vergilben neigt, wird es häufig als Malmittel verwendet (Firniss). Auch zum Anlegen von Blattgold kann es benutzt werden.

Echte Pistazie (*Pistacia vera*), Familie: Sumachgewächse



Ursprünglich stammen die anspruchslosen, relativ salztoleranten Pflanze, die subtropisches Klima bevorzugen und auch mit geringen Niederschlagsmengen auskommen, aus den Ländern des Nahen Ostens. Kultiviert werden die Bäume heute im Iran, in der Türkei und in anderen Mittelmeerstaaten, aber auch in China und Kalifornien.

Die Echte Pistazie ist ein sehr langsam wachsender, langlebiger, kleiner Baum. Die Blätter bestehen aus 3-11 relativ großen, ovalen Fiederblättern. Seine Steinfrüchte sind die uns wohl bekanntesten Pistazien, die sich ab dem 5. Jahr auf weiblichen Bäumen aus unscheinbaren, windbestäubten Blüten entwickeln und in Trauben aneinander liegen. Im September, zur Erntezeit, färbt sich die Haut des Fruchtfleisches rot, und der Kern spaltet den vorderen Teil der Schale. Die schmackhaften, fettreichen Pistazienkerne sind ca. 1 cm lang, oval und grünlich-braun gefärbt. Der Pistazienkern ist der Same der Pflanze. Pistazien sind aufgrund ihres hohen Eisen- und Kalium-Gehalts gesund. Geröstet und gesalzen sind Pistazien im Handel als beliebte Knabberei erhältlich.



WACHOLDER

Wacholder (*Juniperus* sp.),
Familie: Zypressengewächse (*Cupressaceae*)

Statt der Dornsträucher werden Wacholderbäume aufschließen,
und statt der Brennesseln schießen Myrten auf.

Und es wird dem HERRN zum Ruhm,
zu einem ewigen Denkzeichen sein,
das nicht ausgelöscht wird.

(Jesaja 55,13 Elberfelder Bibelübersetzung)

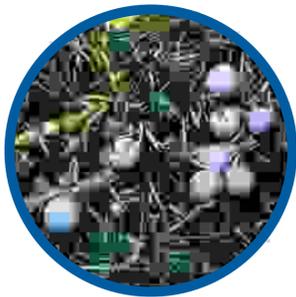


Ein Wacholder handelt es sich um einen niedrigen Nadelbaum, der vor allem in wüstenhaften Gebieten vorkommt. Seine Beeren werden als Gewürz verwendet und sind auch bei Vögeln sehr beliebt. Eine spezielle symbolische Bedeutung besitzt der Wacholderstrauch nicht.

Das hebräische Wort **ברוש** kann nicht nur mit „Wacholder“ übersetzt werden, oft steht es für „Zypresse“ (z.B. 2.Chronik 3,5: „Die große Halle aber täfelte er mit Zypressenholz und überzog sie mit dem besten Gold.“).

Wo die Lutherbibel „Wacholder“ übersetzt, steht das hebräische Wort **רתם**, das eigentlich „Ginster“ bedeutet (1.Könige 19,4: „Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder.“).

Einige deutsche Bibelübersetzungen geben das Sprachspiel in Jeremia 1,11, wo Jeremia einen „erwachenden Zweig“ sieht, und ihm verheißen wird, dass Gott über seinem Wort „wacht“, botanisch inkorrekt mit „Wacholder“ wieder, so die Gute-Nachricht-Bibel oder die Schlachter-Bibel. Hier ist im Hebräischen der „Mandelzweig“, der früh im Jahr zu blühen beginnt, genannt.



In den biblischen Ländern wächst in trockenen Gebieten vereinzelt eine andere Wacholderart (*Juniperus phoenicia*), die bis zu 5 m hohe Bäume bildet. Diese Bäume können mehrere hundert Jahre alt werden. An den Zweigen befinden sich schuppenartige, ledrige Blättchen, die in gegenständigen Paaren oder quirlartig angeordnet sind. Das Holz dieser Wacholderart wurde beispielsweise zur Erbauung von Tempeln verwendet.

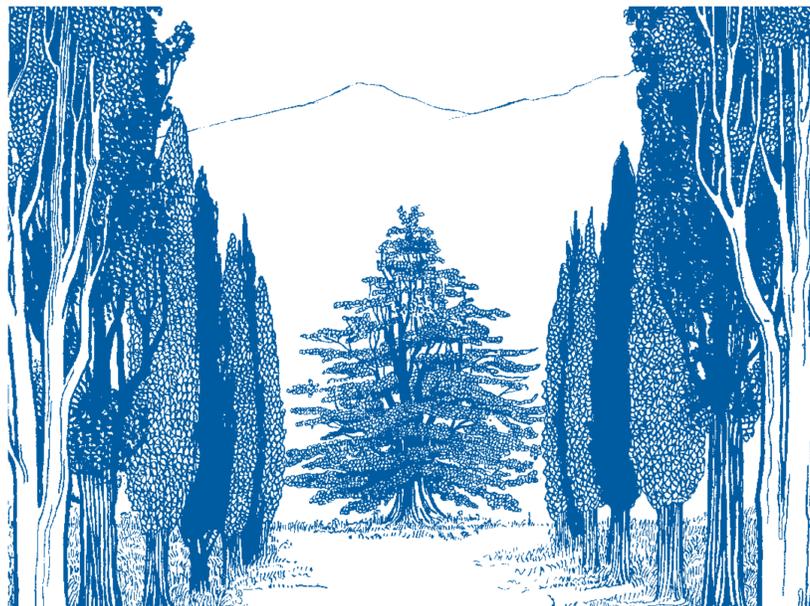
Im Mittelmeerraum verbreitet ist der Kleinasiatische oder Griechische Wacholder (*Juniperus excelsa*).

Bei uns ist eine kleine Wacholderart heimisch: der Gemeine Wacholder (*Juniperus communis*). Die Bäume sind in Gebirgsregionen anzutreffen und werden maximal 10 m hoch.

Sie besitzen immergrüne bis zu 2 cm lange, spitze Nadeln, auf deren dunkelgrüner Oberseite ein weißer Streifen sichtbar ist und die in 3er-Bündeln vom Ast abstehen. Der Gemeine Wacholder ist zweihäusig, d.h. es gibt männliche und weibliche Pflanzen. Die sogenannten „Früchte“ des Wacholder sind botanisch gesehen Zapfen. Wegen ihrer Form werden sie jedoch fälschlicherweise umgangssprachlich „Wacholderbeeren“ genannt. Sie entwickeln sich aus den weiblichen Zapfenblüten. Aus 3-4 Schuppenblättern bringen die weiblichen Bäume im Lauf von 3 Jahren so genannte Beerenzapfen hervor. Zunächst sind diese grünlich, dann schwarz-blau bereift, fleischig und aromatisch. Sie werden von Vögeln verbreitet.

Die aromatischen Wacholderbeeren werden in der Küche als Gewürz verwendet und verleihen z.B. dem Gin seinen typischen Geschmack. Durch Vergärung der Wacholderbeeren, die auch Zucker enthalten, und anschließende Destillation können Wacholder-Schnäpse gewonnen werden. Destilliertes Wacholderöl dient zur Herstellung von Wacholderbranntweinen und Likören.

Die aromatischen Öle des Wacholders (in den „Beeren“ sind 0,8-2 % Öle z.B. Juniperol enthalten) können zur Behandlung von rheumatischen Beschwerden angewandt werden. Die Zweige werden zum Räuchern von Wurst und Schinken verwendet. Das Holz des Wacholders ist elastisch und für Schnitzereien besonders geeignet.



Die Zedern des Libanon
Bibelillustration von E.M.Lilien

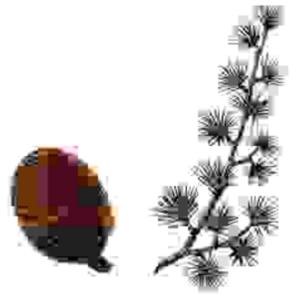
In: Die Bücher der Bibel, hg. von F. Rahlwes,
Überlieferung und Gesetz. Das Fünfbuch des Mose und das Buch Josua nach der Übersetzung von Reuss.
Benjamin Harz Verlag Berlin-Wien, 1923



ZEDER

Libanonzeder

(*Cedrus libani*, Föhrengewächse - *Pinaceae*)



Ich sah einen Gottlosen, der pochte auf Gewalt
und machte sich breit und grünte wie eine Zeder.
Dann kam ich wieder vorbei; siehe, da war er dahin.
Ich fragte nach ihm; doch ward er nirgends gefunden.
Bleibe fromm und halte dich recht;
denn einem solchen wird es zuletzt gut gehen.
(Psalm 37,35-37)

Siehe, so hab ich gedacht, dem Namen des HERRN, meines Gottes,
ein Haus zu bauen, wie der HERR zu meinem Vater David gesagt hat:
Dein Sohn, den ich an deiner Statt auf deinen Thron setzen werde,
der soll meinem Namen das Haus bauen.
So befiehl nun, dass man mir Zedern im Libanon fällt,
und meine Leute sollen mit deinen Leuten sein.
Und den Lohn deiner Leute will ich dir geben,
alles, wie du es sagst. Denn du weißt, dass bei uns niemand ist,
der Holz zu hauen versteht wie die Sidonier.
Als Hiram aber die Worte Salomos hörte, freute er sich sehr und sprach:

Gelobt sei der HERR heute, der David einen weisen Sohn gegeben hat
über dies große Volk. Und Hiram sandte zu Salomo und ließ ihm sagen:

Ich habe die Botschaft gehört, die du mir gesandt hast.

Ich will alle deine Wünsche nach
Zedern- und Zypressenholz erfüllen.
(1.Könige 5,19-22)



Die „Zedern des Libanon“ stehen im Alten Testament sprichwörtlich für Größe und Erhabenheit. Mit der Zeit verlagerte sich jedoch die Bedeutung aus dem positiven in den negativen Bereich: Mit Zedern wurden vor allem gottlose Menschen verglichen, die sich in Selbstüberschätzung erheben (Psalm 37,35-37), bzw. fremde Herrscher (Pharao in Ezechiel 31,2-3) und heidnische Völker (Amoriter in Amos 2,9). Das Fällen oder Verbrennen der Libanonzedern ist immer gleichbedeutend mit dem Machtverlust und Untergang großer Völker (Sacharja 11,1-2; Psalm 29,5). Im Neuen Testament kommt die Zeder nicht vor.

In der Bibel werden im Zusammenhang mit dem Bau des Tempels in Jerusalem Zedernholzlieferungen aus dem Libanon erwähnt (1.Könige 5,19-22). Im Tempel wurde es zur Abstützung der Säulen und zur Verzierung verwendet.

Lesetipp: 1.Könige 6, 1-38 Der Bau des Tempels



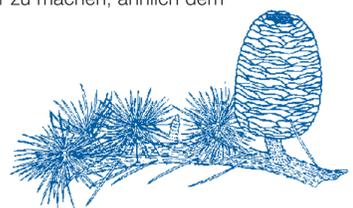
Die Libanonzeder ist ein immergrüner Nadelbaum und stammt aus den Gebirgen Vorderasiens (Libanon, Syrien und östliche Türkei), wo sie in Höhen von 1500 bis 1900m wächst, in Israel ist sie nicht heimisch. Von den einst ausgedehnten Zedernwäldern sind heute nur mehr kleine Teile vorhanden.

Die Äste der Zeder stehen waagrecht ab, alte Bäume bilden oft eine schirmförmige Baumkrone aus. Die Bäume können eine Höhe von 40 m und einen Stammdurchmesser von 2m erreichen, das Holz ist sehr widerstandsfähig und das Harz duftet angenehm.

Das Alter einer Zeder kann bis zu zwei- oder dreitausend Jahre betragen.

Der Import von Zedernholz für den Bau von Häusern, Schiffen, Thronen, Altären u.v.m. war für die Ägypter von großer Bedeutung. Die Beliebtheit als Baumaterial dürfte auch Schuld daran sein, dass es im Libanon heute so gut wie keine Zedern mehr gibt.

Das Harz der Zeder wurde dem Wein beigemischt, um ihn haltbarer zu machen, ähnlich dem Retsina, der mit Kiefernharz versetzt wird.



TAMARISKE

Familie: Tamariskengewächse
(Tamaricaceae)

Und es kam vor Saul, dass David und die Männer, die bei ihm waren, von sich reden machten. Und Saul saß zu Gibeon unter dem Tamariskenbaum auf der Höhe, den Spieß in der Hand, und alle seine Großen standen um ihn.
(1.Samuel 22,6)



Bei der Tamariske handelt es sich um einen Baum oder Strauch mit schuppigen Blättern. Im Alten Testament und nur dort wird die Tamariske erwähnt kommt ihr im Gegensatz zu anderen Bäumen keine symbolische Bedeutung zu. Sie dient vor allem dazu, bedeutende Orte zu kennzeichnen. So pflanzte Abraham nach seinem Bundeschluss mit Abimelech eine Tamariske, um ein Denkmal zu setzen (1.Mose/Genesis 21,33). Saul saß unter einem Tamariskenbaum zu Gericht. Seine Gebeine wurden unter einem Tamariskenbaum begraben (1.Samuel 22,6 und 31,13).



Tamarisken gehören zur Familie Tamariskengewächse (Tamaricaceae) und sind sehr widerstandsfähige Pflanzen, die auf öden, versalzten Sandböden wachsen können. Die im Allgemeinen 1-3 m hoch werdenden Sträucher sind im Nahen Osten, aber auch in den Trockengebieten Spaniens und Chinas verbreitet. Meterlange Wurzeln sorgen für eine ausreichende Wasserversorgung aus dem Grundwasser. Mit dem Wasser eventuell aufgenommenes Salz ist, im Gegensatz zu vielen anderen Pflanzen, kein Problem, da es über spezielle Blattdrüsen ausgeschieden wird.

Die Pflanzen leisten Sandstürmen Widerstand und schützen Oasen. Der vom Wind mitgetragene Sand bleibt in den Pflanzen hängen, im Herbst fallen dann Blätter auf die Sandschicht, bei Regenfall wird der Sandstaub befestigt und über die Jahre die einzelnen Sandschichten fixiert.

Tamarisken sind auch in der Lage, Salz und Kalk auf Nutzflächen zu absorbieren und können daher wirksam zum Abbau bei Bodenversalzung eingesetzt werden. Durch sie wird die landwirtschaftliche Nutzung von Böden möglich, die bisher als unfruchtbar galten.

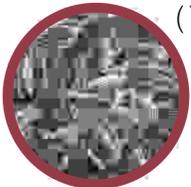
Blattlose Tamariske (Tamarix aphylla)



In den Wüstenlandschaften des Nahen Ostens gibt es mehrere Tamarisken-Arten, aber nur die blattlose Tamariske (Tamarix aphylla) kann zu einem Baum heranwachsen. Einzelne Individuen können bis zu 10 m hoch werden und einen Stammdurchmesser von ca. 1 m erreichen. Mit zunehmendem Alter wird der Stamm knorrig.

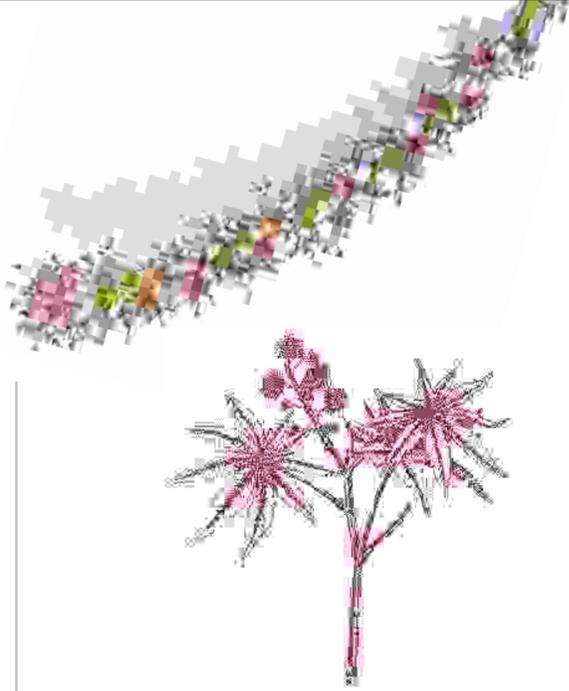
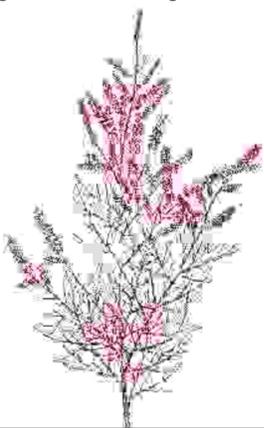
Die immergrünen Bäume erhielten ihren Namen a-phylla („ohne Blätter“) zu Recht. Die Ästchen tragen keine Blätter, sind jedoch, da sie Chlorophyll enthalten, selbst intensiv grün gefärbt und können daher den für die Pflanze lebenswichtigen Prozess der Photosynthese übernehmen.

Mannatamariske (Tamarix mannifera)



Eine andere Tamariskenart, die Mannatamariske (Tamarix mannifera), wird vermutlich ebenfalls in der Bibel erwähnt. Dies geschieht jedoch indirekt, immer wenn vom „Brot vom Himmel“ - dem göttlichen „Manna“ die Rede ist, welches das Volk Israel beim Auszug aus Ägypten vor dem Hungertod bewahrte (2.Mose/Exodus 16,1-36).

Die 2-3 m hoch werdende Art ist anspruchslos, auf ihr leben Schildläuse (Coccus manniparus), die einen süßen Saft (von den Beduinen Manna genannt) ausscheiden. Die Flüssigkeit trocknet schnell aus und fällt in erbsengroßen Kügelchen zu Boden. Noch heute werden diese von Beduinen gesammelt und als Ersatz für Zucker oder Honig bzw. als Kuchenzugabe verwendet.



RIZINUS

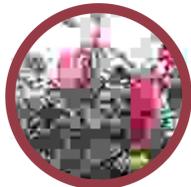
Rizinus (Ricinus communis,
Wolfsmilchgewächse -
Euphorbiaceae)

Und Jona ging zur Stadt hinaus und setzte sich morgenwärts von der Stadt und machte sich daselbst eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde. Gott der HERR aber verschaffte einen Rizinus, der wuchs über Jona, dass er Schatten gäbe über sein Haupt und errettete ihn von seinem Übel; und Jona freute sich sehr über den Rizinus.
(Jona 4, 5-6; LUTHER 1912)



Der Rizinusbaum wird in der Bibel nur an einer einzigen Stelle erwähnt und auch hier scheinen sich die Übersetzer unsicher gewesen zu sein, um welche Pflanze es sich tatsächlich handelt, weshalb die letzte Überarbeitung der Luther-Bibel (1984) nur noch von einer „Stauden“ spricht. Die griechische Bibel-Übersetzung gibt das unsichere hebräische Wort קיקיון (kikayon) sogar mit „Kürbis“ (κολοκύνθη) wieder, die lateinische Übersetzung mit „Efeu“ (hedera,-ae). Als Schattenspender wie in der Jona-Geschichte könnte sich die schnell wachsende Rizinuspflanze mit ihren riesigen Blättern durchaus geeignet haben.

Lesetipp: Jona 4, 1-11



Die Urheimat des Rizinus lässt sich nicht mit Sicherheit klären. Sie liegt entweder in Indien oder Äthiopien. Heute ist die Pflanze jedoch in allen wärmeren Ländern verbreitet.

Aus den Samen kann sich der Rizinus in wenigen Monaten zu einer 3 m hohen, baumartigen jedoch krautigen Pflanze entwickeln. Ausgewachsen kann sie bis zu 12 m hoch werden und langgestielte, sehr große, handförmig gelappte Blätter tragen. Die Blüten sind büschelförmig übereinander angeordnet - oben die weiblichen, unten die männlichen; die Frucht ist eine glatte oder stachelige, etwa walnussgroße Kapsel, die 3 bohnen große Samen enthält.

Aus den Samen wird ein dünnflüssiges, nicht trocknendes Öl gepresst. Es wird als Schmieröl eingesetzt, aber auch in der Medizin als Abführmittel. Die ganze Pflanze enthält das starke Gift Ricin, das beim Pressen jedoch nicht in das Öl übergeht, sondern in den Rückständen verbleibt.



Jona unter dem Rizinusstrauch (Jona 4)
Kinderbibelillustration von Kees de Kort
© Stiftung Docete, Utrecht
Aus: Das große Bibelbilderbuch
© Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 1994

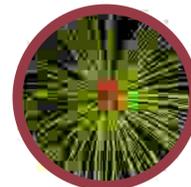
PAPYRUS

Papyrus (Cyperus papyrus,
Riedgräser - Cyperaceae)

Als sie ihn aber nicht länger verbergen konnte, machte sie ein Kästlein von Rohr und verklebte es mit Erdharz und Pech und legte das Kind hinein und setzte das Kästlein in das Schilf am Ufer des Nils.
(2.Mose/Exodus 2,3)



Papyrus, der von uns hauptsächlich mit der hochentwickelten Schriftkultur des Alten Ägypten in Zusammenhang gebracht wird, wird in der Bibel namentlich nicht erwähnt. Allerdings lassen sich die Begriffe „Schilf“ und „Rohr“, die beispielsweise im Zusammenhang mit der Aussetzung des kleinen Moses in einem „Kästlein von Rohr“ im „Schilf am Ufer des Nils“ (2.Mose/Exodus 2,3) verwendet werden, auf den mittlerweile in Ägypten fast ausgestorbenen Papyrus beziehen.



Das Hauptverbreitungsgebiet von Papyrus ist heute das tropische Afrika, wobei Israel die nördliche Grenze bildet. Papyrus wächst entlang an den Ufern von Flüssen und Seen.

Die einzelnen Stängel sind unterirdisch durch Ausläufer verbunden, wodurch eine einzelne Pflanze flächenmäßig sehr weit ausgebreitet sein kann. Der Stängel besitzt an der Basis schuppenartige Blätter, ist im Querschnitt dreieckig und bis zu 10 cm dick und kann eine Höhe von bis zu 6 m erreichen; er ist blattlos und endet in einem doldenartigen Blütenstand, der nach allen Seiten absteht.



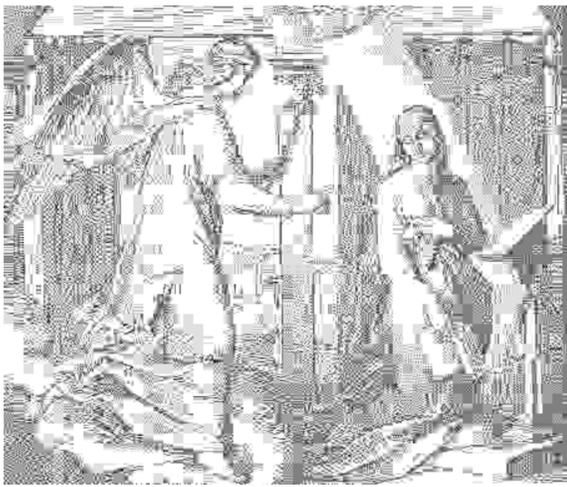
Zur Herstellung von Schreibmaterial wurden die Stängel der Papyrusstauden der Länge nach gespalten und in Wasser gequollen. Aus um 90 Grad versetzten Längs- und Querstreifen wurde ein Blatt hergestellt, das mit Steinen oder ähnlichen Werkzeugen flachgeklopft wurde. Das dabei aus dem Gewebe austretende Mark verklebte das Material und verlieh ihm Festigkeit. Abschließend wurde das Material noch gepresst und getrocknet. Auf diese Weise entstand eine gleichmäßige und beschreibbare Oberfläche. Geschrieben wurde mit einem schräg angespitzten Rohrstück und mit einer Art Tinte. Die einzelnen Papyrusseiten wurden seitlich zusammengenäht und aufgerollt (Schriftrolle).

Neben Leder galt Papyrus bis in die neutestamentliche Zeit hinein als das wichtigste Schreibmaterial. Viele Texte der Bibel wurden auf Papyrus überliefert und sind aufgrund des trockenen Wüstenklimas gut erhalten geblieben.

Aber nicht nur Schreibmaterial wurde aus Papyrus hergestellt. Man verwendete Papyrus auch als Baumaterial für Häuser und Schiffe, zum Flechten von Körben und zur Herstellung von Schuhen und Flöten.



Mose wird von der Tochter des Pharao im Schilf gefunden
(2.Mose/Exodus 2,1-10)
Bibelillustration von Julius Schnorr von Carolsfeld



Der Engel verkündet
Maria die Geburt Jesu
(Lukas 1,26-38)
Bibelillustration von
Julius Schnorr von
Carolsfeld

LILIE

Weißer Lilie, Madonnen-Lilie
(*Lilium candidum*, Liliengewächse -
Liliaceae)

*Die Wüste und Einöde wird frohlocken,
und die Steppe wird jubeln und wird blühen
wie die Lilien.*
(Jesaja 35,1)

*Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung?
Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie
wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie
nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller
seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist
wie eine von ihnen.*
(Matthäus 6,28-29)



lumen, und darunter ganz besonders
die Lilie, stehen in der Bibel immer für Anmut und
Schönheit: Schönheit der Landschaft (Jesaja 35,1),
Schönheit von Frauen (Hohelied 2,1-2) und
Schönheit von Gegenständen und Bauwerken, wie
z. B. dem Tempel Salomos, der mit Lilien verziert war
(1Könige 7,19).

Auch auf Kreta finden sich naturnahe Darstellungen
der Lilie auf minoischen Fresken aus der Mitte des 2.
Jahrtausends v. Chr. Im Christentum symbolisiert
die Lilie geistliche Reinheit, Heiligkeit und Aufer-
stehung. In dieser Bedeutung taucht die Weiße Lilie
in vielen Madonnenbildern der Renaissance (z.B.
bei Botticelli oder Tizian) auf, weshalb sie auch
Madonnen-Lilie genannt wird.



Die Heimat der Weißen Lilie sind der Libanon
und Nord-Galiläa.

Als unterirdisches Speicherorgan besitzt die Lilie
eine Zwiebel. Der Stängel ist bis oben hin
beblättert und endet in einer einzelnen, relativ
großen, weißen, leicht waagrecht abstehenden
Blüte, die vier bis fünf Tage blüht und besonders nachts duftet.



Die meisten Sprachforscher sind sich der
Deutung des hebräischen Wortes שושן
(schuschan) als Weiße Lilie sicher. Einige
Übersetzer sehen jedoch die Meerstrand-
narzisse (*Pancratium maritimum*, Narzissen-
gewächse *Amaryllidaceae*) oder die Tazette
(*Narcissus tazetta*, Narzissengewächse
Amaryllidaceae), die beide an den Küsten des Mittelmeeres
wachsen, als die „Lilie der Bibel“.



MYRTE

Myrte (*Myrtus communis*,
Myrtengewächse - *Myrtaceae*)

*Und sie fanden im Gesetz geschrieben, dass der
HERR durch Mose geboten hatte, dass die
Israeliten am Fest im siebenten Monat in
Laubhütten wohnen sollten. Da ließen sie es
kundtun und ausrufen in allen ihren Städten und
in Jerusalem und sagen: Geht hinaus auf die
Berge und holt Ölzweige, Balsamzweige,
Myrtenzweige, Palmenzweige und Zweige von
Laubbäumen, daß man Laubhütten mache,
wie es geschrieben steht.*
(Nehemia 8,14-15)



raditionell sind Myrtenzweige Bestand-
teile der Laubhütten (Nehemia 8,14-15), die beim
jüdischen Fest Sukkot als Erinnerung an den
Auszug aus Ägypten (3.Mose/Levitikus 23,43: „...
dass eure Nachkommen wissen, wie ich die
Israeliten habe in Hütten wohnen lassen, als ich sie
aus Ägyptenland führte.“) errichtet werden.

Daneben spielt die Myrte vor allem im
Zusammenhang mit Hochzeiten eine bedeutende
Rolle: Die Blüten der Myrte werden wohl wegen
ihrer weißen Farbe und ihrem Duft zu
Hochzeitskränzen geflochten. Möglicherweise geht
die Benennung der Myrte, die auf Hebräisch מַדָּס
(*hadas*) heißt, wegen ihrer Verwendung bei
Hochzeiten auf das assyrische Wort für „Braut“
(*hadasšatu*) zurück. Der von der Pflanze abgeleitete
Name Hadassa ist auch heute noch ein in Israel
häufiger Frauenname.

In ähnlicher Weise war im antiken Griechenland die
Myrte der Göttin der Liebe, Aphrodite, geweiht und
spielte eine große Rolle in Dichtung und Kunst.

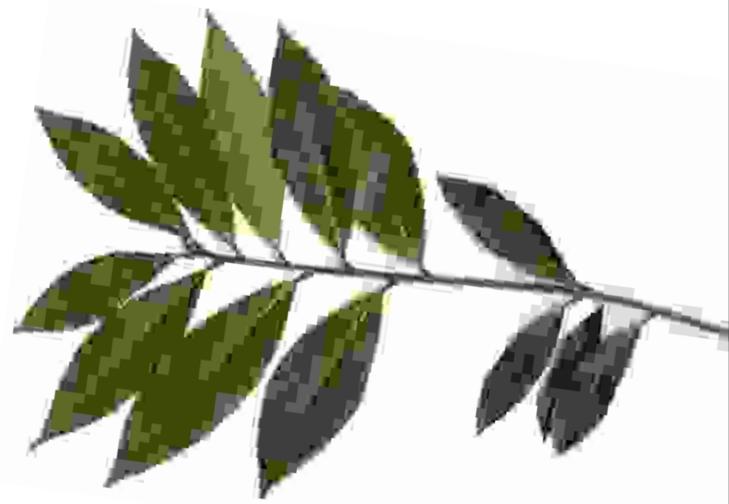
Lesetipp: *Sacharja 1,8-11*
Der Mann auf dem roten Pferd



Die Myrte wächst im Gebiet des Mittelmeeres
und ist ein immergrüner, bis zu 2 m hoher
Strauch. Ihre Blätter sind lanzettlich und
dunkelgrün, ihre Blüten weiß und duftend, die
Frucht ist eine schwarz-blaue Beere.



Bibelillustration von E.M.Lilien
In: Die Bücher der Bibel, hg. von F. Rahlwes,
Überlieferung und Gesetz. Das Fünfbuch des Mose und das Buch Josua
nach der Übersetzung von Reuss.
Benjamin Harz Verlag Berlin-Wien, 1923



LORBEER

Lorbeer (*Laurus nobilis*,
Lorbeergewächse - *Lauraceae*)

*Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge;
jene nun, damit sie einen vergänglichen
Kranz empfangen, wir aber einen
unvergänglichen.*
(1Korinther 9,25)



in Kranz aus Lorbeerblättern galt bei den
Griechen und Römern als Siegeszeichen,
symbolisch steht er für Sieg und Ruhm. Erfolgreiche
Feldherren und Sportler wurden damit geehrt,
worauf auch das Neue Testament einmal anspielt.



Die Heimat des Lorbeers ist Kleinasien. Da er
jedoch schon früh kultiviert wurde und
verwilderte, findet man ihn heute in Teilen Asiens,
in Mittel- und Südamerika, im gesamten
Mittelmeergebiet und sogar in Vorarlberg.

Der Lorbeer wächst als Strauch oder Baum und kann bis zu 8 m
hoch und 100 Jahre alt werden. Seine Blätter sind dunkel- und
immergrün und enthalten ätherische Öle und Bitterstoffe. Die
gelben Blüten stehen büschelartig beieinander und reifen zu
schwarzblauen Scheinfrüchten, die von Vögeln gefressen und so
verbreitet werden.

Als Gewürz werden sowohl junge, getrocknete Blätter als auch sehr
rasch getrocknete, reife Früchte verwendet. Aus den frischen
Früchten wird das Lorbeeröl gewonnen, eine salbenartige, grüne,
körnige Masse, die hauptsächlich zu medizinischen Zwecken
eingesetzt wird.



MYRRHE, ALOE, ZIMT



*Ich habe mein Bett schön geschmückt
mit bunten Decken aus Ägypten.
Ich habe mein Lager mit Myrrhe besprengt,
mit Aloe und Zimt. Komm, lass uns kosen bis an den Morgen
und lass uns die Liebe genießen.
(Sprüche 7,16-18)*



Diese drei aromatisch duftenden Pflanzen ist gemeinsam, dass sie nicht in Israel heimisch waren, sondern aus fernen Ländern importiert werden mussten und somit als Luxusgüter galten: Myrrhe kam aus dem Jemen, dem Sudan und aus Äthiopien, die mit Aloe bezeichnete Pflanze aus Nordindien oder Malaysia, Zimt aus Indien und Sri Lanka. Während bei Myrrhe und Aloe Inhaltsstoffe der Pflanzen, insbesondere Öle, genutzt wurden, wurde beim Zimtbaum die Rinde selbst verwendet.

Derartige Pflanzenduftstoffe - in der Bibel oft unter dem Wort „Spezereien“ zusammengefasst - waren wertvolle Geschenke, die z.B. die Königin von Saba für König Salomo (1Könige 10,2) oder die Weisen aus dem Morgenland für das Jesuskind (Mathäus 2,11) mitbrachten. Weiterverarbeitet wurden sie zu Salböl für den Tempel und die Priesterschaft (2.Mose/Exodus 30,23-25), Duftöl für Frauen (Ester 2,12) und weitere Produkte zur Körperpflege. Der Leichnam Jesu wurde beispielsweise mit einem Gemisch aus Myrrhe und Aloe gesalbt (Johannes 19,39).

Lesetipp: 2.Mose/Exodus 30,22-25

BOTANISCH GESEHEN SIND DIESE DREI „SPEZEREIEN“ RECHT UNTERSCHIEDLICH:



MYRRHE

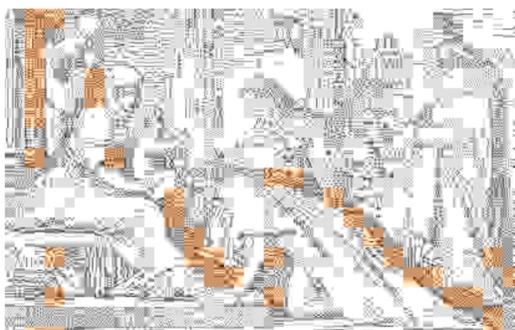
(vor allem *Commiphora abyssinica*,
Commiphora molmol;
Balsamstrauchgewächse - Burseraceae)



Aus Harzgängen, die die Äste durchziehen, wird das Harz ausgeschieden, dessen Produktion durch Anritzen gefördert wird. Die kommerzielle Gewinnung erfolgt in den Sommermonaten nach der Regenzeit.

Das Harz trocknet an der Luft und wird von den Bäumen geerntet, bis zu 4 kg pro Baum im Jahr. Die Farbe variiert je nach Baumart zwischen graurot, graubraun und gelbbraun, der Geschmack liegt zwischen angenehm würzig bis anhaltend bitter. Myrrhe wirkt aufgrund seiner ätherischen Öle desinfizierend und hautheilend.

In Ägypten wurden die Leichen mit Myrrhe einbalsamiert, im Orakel von Delphi diente sie als Räucherzutat, römischer Wein wurde mit Myrrhe gewürzt (Markus 15,23). Bis heute wird sie Tinkturen zur Zahnfleischheilung beigemischt.



Die Magier aus dem Osten bringen Jesus Gold, Weihrauch und Myrrhe (Matthäus 2,1-12)
Bibelillustration von
Julius Schnorr von Carolsfeld



ALOE

die heute Aloe genannten *Aloe ferox*,
Aloe barbadensis (syn: *Aloe vera*),
Affodillgewächse Asphodelaceae



Die Urheimat aller Aloearten ist Ost- und Südafrika, doch hat sich besonders *Aloe vera* auch im Mittelmeerraum, in Indien und in der Karibik verbreitet. Während bei *Aloe vera* ein Schopf aus fleischigen, lanzettlichen

Blättern auf einem kurzen Stamm sitzt, besitzt *Aloe ferox* einen bis zu 4 m hohen Stamm mit Blättern, die seitlich und unten purpurne Stacheln aufweisen. Im Frühsommer wächst der lange, walzenförmige Blütenstand mit rötlichen Blüten zwischen den Blättern heraus.

Der wässrige Saft der Aloe befindet sich in den Sekretzellen ihrer Blätter, die abgeschnitten und so geschichtet werden, dass der Saft abrinnt und in einem Gefäß gesammelt werden kann. Über offenem Feuer oder im Wasserbad wird er eingedickt und zum Erstarren in ein weiteres Gefäß geschüttet. Aloe wirkt abführend, wird aber auch aufgrund zahlreicher Inhaltsstoffe Kosmetikprodukten beigelegt.

In der Bibel werden mit dem hebräischen Namen אהלוט (*ahalot*) wertvolle Duftpflanzen bezeichnet. Auch wenn die Zürcher Bibel diesen Namen mit Aloe übersetzt, ist es viel wahrscheinlicher, dass es sich z.T. um Produkte des Adlerholzbaumes (*Aquilaria malaccensis* und nahe verwandte Arten, Spatzenzungengewächse Thymelaeaceae) handelt. Unter dem Namen Agarwood wird auch heute noch das wohlriechende, durch einen Pilzbefall weiche Holz dieser Bäume aus Südostasien gehandelt. Die Nachfrage ist so groß, dass die Agarwood liefernden Arten sogar durch das Washingtoner Artenschutzübereinkommen geschützt werden müssen.



ZIMT

Kaneel/ Ceylonzimtbaum - *Cinnamomum verum*
(syn. *C. zeylanicum*),
Zimtkassie - *C. aromaticum* (syn. *C. cassia*);
Lorbeerbaumgewächse - Lauraceae



Zimt ist die Rinde der Zweige von Kaneel oder Zimtkassie. Die Heimat von Kaneel ist Ceylon, die Zimtkassie kommt aus Hinterindien und China. Beide immergrünen Bäume werden heute jedoch in vielen Teilen Asiens und auch in Brasilien angebaut.

Etwa zweijährige Schösslinge werden abgeschnitten, entblättert und durch einen Längs- und Rundschnitt entrinnet. Über Nacht werden die Rindenstücke in Matten eingeschlagen, wodurch sie fermentieren. Bei Kaneel wird anschließend die Außenschicht der Rinde durch Schaben entfernt, die Rinde rollt sich daraufhin von beiden Rändern zur gleichen Seite hin ein, bei der Zimtkassie nur von einem Rand. Die Rindenstücke werden in der Sonne getrocknet. Wegen seiner ätherischen Öle wird der Zimt vielfältig als Gewürz eingesetzt.



DORNENGEWÄCHSE

Da nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus mit sich in das Prätorium und sammelten die ganze Abteilung um ihn. Und zogen ihn aus und legten ihm einen Purpurmantel an und flochten eine **Dornenkrone** und setzten sie ihm aufs Haupt und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand und beugten die Knie vor ihm und verspotteten ihn und sprachen:



Gegrüßet seist du,
der Juden König!
(Matthäus 27,27-29)

it „Dornen“, „Dornbusch“ oder „Dornstrauch“ werden in der Bibel verschiedene Dornen tragende Pflanzen übersetzt, die man nicht eindeutig identifizieren kann.

Dornen erscheinen zusammen mit anderem „Unkraut“ immer als Gegensatz zu Nutzpflanzen: Sie bringen selbst keine Früchte hervor (Matthäus 7,16: „Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?“) und behindern und erschweren die Feldarbeit. In diesem Sinne droht der Prophet Jesaja: „Und es wird zu der Zeit geschehen: wo jetzt tausend Weinstöcke stehen, tausend Silberstücke wert, da werden Dornen und Disteln sein“ (Jesaja 7,23). Im übertragenen Sinn stehen Dornen für gottlose Menschen (Prediger 7,6) und für feindliche Völker (Hesekiel/Ezechiel 28,24).

Alein in der Nähe von Jerusalem soll es mehr als zwölf verschiedene Pflanzenarten mit Dornen geben. Berücksichtigt man das gesamte Gebiet der Bibelländer, kommen zahlreiche Arten hinzu. Die meisten davon kommen als Material für die „Dornenkrone“ in Betracht, z.B. der Kugeldornstrauch, der in der Gegend von Jerusalem stark verbreitet ist, bzw. die Christdornbäume, die heute noch in Jerusalem wachsen.

Lesetipp: 2.Mose /Exodus 3, 1-5 Der brennende Dornbusch/Die Berufung des Mose
Lukas 8,4-15 Das Gleichnis vom Sämann



In biblischen Zeiten war der bis zu 50 cm hohe, kugelige, stark verzweigte Kugeldornstrauch (Sarcopoterium spinosum), Familie: Rosengewächse (Rosaceae) ein wichtiger Brennstofflieferant (für Feuer zum Kochen und zum Kalkbrennen) und wurde auch als stachelige Umzäunung von Hof und Garten angepflanzt. Die Blätter können als Gemüse zubereitet und gegessen werden.



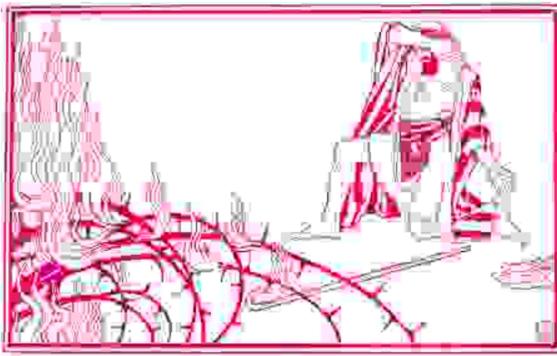
Neben dem bis zu 10 m hohen Syrischen Christdorn (Ziziphus spina-christi), Familie: Kreuzdorngewächse (Rhamnaceae) handelt es sich beim ebenfalls umgangssprachlich Christdorn genannten Gewöhnlichen Christdorn (Paliurus spina-cristi) Familie: Kreuzdorngewächse (Rhamnaceae) um einen 1-3 m hohen Strauch mit dornigen Trieben und eiförmigen, ca. 4 cm großen Blättern.



Die Mönche des Katharinenklosters am Fuße des Berges Sinai pflegen noch heute einen Brombeerbusch, Familie: Rosengewächse (Rosaceae) in einem Hochbeet hinter der Helena-Kapelle, bei dem es sich angeblich um den bekannten „brennenden Dornbusch“ handelt.

Diese Brombeerart ist in Mittel- und Nord-Israel recht häufig. Für das Wunder des brennenden Gestrüpps, das brennt ohne zu verbrennen, gibt es bis heute keine fundierte wissenschaftliche Erklärung.

Jesus mit der Dornenkrone auf dem Weg zur Kreuzigung (Matthäus 27, 27-32)
Kinderbibelillustration von Dieter Konsek
Aus: Unter Gottes weitem Himmel. Die Bibel für Kinder
© Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2003



Gott erscheint Moses im brennenden Dornbusch (2. Mose/Exodus 3, 1-22)
Bibelillustration von E.M.Lilien
In: Die Bücher der Bibel, hg. Von F. Rahlwes,
Überlieferung und Gesetz. Das Fünfbuch des Mose und das Buch Josua
nach der Übersetzung von Reuss.
Benjamin Harz Verlag Berlin-Wien, 1923

DISTELN

Denn die Erde, die den Regen trinkt, der oft auf sie fällt, und nützliche Frucht trägt denen, die sie bebauen, empfängt Segen von Gott. Wenn sie aber Dornen und **Disteln** trägt, bringt sie keinen Nutzen und ist dem Fluch nahe, so dass man sie zuletzt abbrennt.
(Hebräer 6,7-8)



en Disteln kommt in der Bibel eine ähnliche Funktion wie den Dornen zu, oft werden sie formelhaft in einem Atemzug genannt („Disteln und Dornen“). Auch sie stehen für Wertlosigkeit (2.Samuel 23,6: „Aber die nichtswürdigen Leute sind allesamt wie verwehte Disteln, die man nicht mit der Hand fassen kann.“) und Mühe, die vom Menschen selbst verursacht erscheint (1.Mose/Genesis 3,17-19).



Als Disteln bezeichnet der Laie alle krautigen Pflanzen, die stechen. Der Botaniker versteht darunter hingegen verschiedene Vertreter der Pflanzenfamilie der Korbblütler aus etwa 70 Gattungen wie z.B. den Flockenblumen (Iberische oder Spanische Flockenblume (Centaurea iberica)) und den Kletten und Kugeldisteln (Echinops viscosus), . Die meisten der ca. 2.700 Arten sind im Mittelmeerraum und Kleinasien beheimatet, als Kulturfolger des Menschen sind sie jedoch mittlerweile auf der ganzen Welt zu finden. Zu den Disteln zählen schöne Zierpflanzen, Nutzpflanzen wie die Artischocke und die Öldistel, aber auch Heilpflanzen, wie z.B. die Mariendistel (Silybum marianum), eine der größten und schönsten Distelarten.



Auffällig bei allen Mitgliedern dieser Gruppe sind die spitzen Dornen, die sich an den Stängeln, Blatträndern, Blattspitzen, sogar an Blütenhüllblättern befinden können.



SENFKORN

Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem **Senfkorn**, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; das ist das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum, so dass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen. (Matthäus 13,31-32)

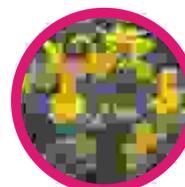
Er aber sprach zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens. Denn wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein **Senfkorn**, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein. (Matthäus 17,20)

Schwarzer Senf (*Brassica nigra*, Kreuzblütler - Brassicaceae)



us den winzigen Senfkörnern können innerhalb weniger Monate beachtliche Bäume entstehen. Die Beobachtung der potentiellen Größe des winzigen Senfkornes, d. h. dass aus dem Kleinsten das Größte werden kann, dient im Neuen Testament in zwei Gleichnissen dazu, die verborgene Größe des Himmelreiches und die unsichtbare Macht des menschlichen Glaubens zu veranschaulichen.

Angebaut wurde die Senfpflanze in biblischer Zeit zur Herstellung von Öl und anderen Heilmitteln.



Mit dem Senf, der im Neuen Testament erwähnt wird, ist wahrscheinlich *Brassica nigra* gemeint, aus welcher der Schwarze Senf erzeugt wird. Die Art ist in Europa und Kleinasien weit verbreitet und wird heute weltweit kultiviert. Um den See Genezareth kommt er auch heute noch in besonders auffälligen Wildbeständen vor.

Der Schwarze Senf ist einjährig, reich verzweigt und kann eine Höhe von bis zu 2 m erreichen. Die Blätter sind fiederlappig mit großem Endabschnitt. Die familientypischen „Kreuzblüten“ besitzen je 4 Kelch- und Kronblätter, 2 kürzere und 4 längere Staubblätter und einen oberständigen Fruchtknoten. Aus den zahlreichen gelben Blüten entwickeln sich die bis zu 2 cm langen Schoten, in denen etwa 8-16 kleine Samen heranreifen.



Die Samen des Schwarzen Senfs werden als Gewürz verwendet. Bei der Verarbeitung zu Senf werden die Samen gemahlen und mit Wasser, Zucker, Essig und verschiedenen Gewürzen vermischt. Medizinisch werden die Senfsamen als Hautreiz- und Rheumamittel verwendet.

